Spiritueller Freund

bodhisattva edition

Gendün Rinpoche
Schritt für Schritt zur Buddhaschaft

3 / Der spirituelle Freund

Die beschleunigende Ursache

Der spirituelle Freund

Selbst wenn wir die Stütze des kostbaren Menschendaseins erlangt haben, ist dies für sich gesehen noch von keinem Nutzen. Wir müssen von einem spirituellen Freund, der die beschleunigende Bedingung ist, ermutigt und gefördert werden. Der unerleuchtete Geist hat aufgrund wiederholter negativer Handlungen in vergangenen Leben viele gewohnheitsmäßige Neigungen und Zwänge. Die Stärke dieser gewohnheitsmäßigen Neigungen erschwert es sehr, den Weg des Bodhisattva ohne die Anleitung eines spirituellen Freundes zu gehen. Aus diesem Grunde sind die Unterweisungen des spirituellen Freundes unerlässlich.
Wenn wir uns einem qualifizierten spirituellen Freund anvertrauen, erlernen wir viele positive Fertigkeiten und entwickeln als Ergebnis zahlreiche gute Eigenschaften. Wir wissen, wie man Vorräte an Verdienst sammelt; wir wissen, wie man seine Schleier reinigt; wir wissen, wie man negatives Tun unterlässt; und wir wissen, wie man den unfehlbaren und vollkommenen Weg des Bodhisattva ausfindig macht.
Wir gehen dann diesen Weg ohne Abschweifung oder Schwierigkeit und erlangen das letztendliche Glück höchster Erleuchtung - umfassende und vollkommene Buddhaschaft.

DIE BUDDHA-NATUR ist seit jeher die wahre Natur unseres Geistes, doch sind wir gegenwärtig nicht imstande, sie zu erkennen und zu nutzen. Eine der wirkungsvollsten Methoden, die wir anwenden können, um unsere erwachte Natur zum Vorschein zu bringen, ist der Guru Yoga, die Vereinigung mit dem Lama.

In der Praxis des Guru Yoga beten wir zum Lama und wenden uns mit starker Sehnsucht an ihn. Dies ermöglicht, dass der Segen und die Verwirklichung des Lama mit unserem Geist verschmelzen und das Kontinuum unseres Geistes zur Reife bringen kann. Wenn man Samen sät, so reicht die Erde allein nicht, ihn sprießen zu lassen, sondern er braucht auch die Wärme der Sonne und den Regen der Wolken, damit er zur Pflanze heranwachsen und schließlich zur Blüte kommen kann. Mit unserem Geist ist es genauso. Es genügt nicht, dass wir den Samen der Buddha-Natur besitzen, sondern wir brauchen, damit er aufgeht, Wärme und Regen. Die Wärme, die wir benötigen, entsteht durch Vertrauen

und Hingabe. Mit Vertrauen und Hingabe rufen wir den Lama und richten unsere Gebete an ihn. Der Regen, der den Samen in eine Blume verwandelt, ist der Segen des Lama. Wenn wir nach dem Lama rufen, empfangen wir seinen Segen. Ohne Sonne und Regen werden aus Samen keine Pflanzen, genauso kann der Same der Buddha-Natur ohne Vertrauen, Hingabe und Segen nicht gedeihen.

Es heißt, dass der Lama Ursprung aller Dharmas sowie Quelle und Wurzel allen Segens ist. Allein durch seinen Segen werden alle Dharmas wahrhaft verständlich und im eigenen Seinsstrom wirksam. Es gibt nichts anderes, das zum vollkommenen Erwachen führt. Darum steht in den Schriften, dass man ohne Guru die Buddhaschaft nicht erlangt. Alle Buddhas der Vergangenheit sind diesen Weg gegangen und haben so das Erwachen verwirklicht.

Wir müssen jedoch ein richtiges Verständnis davon haben, was Lama in diesem Zusammenhang bedeutet: nicht eine Person aus Fleisch und Blut, nicht einfach ein in schöne Seidengewänder gehüllter Haufen unreiner Skandhas. Lama steht hier für Dharmakaya. Er verkörpert den Buddha Dorje Chang, den Dharmakaya selbst. Der Segen des verwirklichten Dharmakaya ist vom Dharmakaya Dorje Chang bis heute in ununterbrochener Überlieferung übertragen worden. Der Lama ist derjenige, der Kraft seiner Verwirklichung diese Übertragung hält und die Fähigkeit besitzt, den Segen des verwirklichten Dharmakaya auf den Geist des Schülers zu übertragen.

Der Grund, warum wir eine besonders intensive und verbindliche Beziehung zu einem Lama entwickeln müssen, liegt eben darin, dass der Lama die Tür zum Dharmakaya ist. Wenn wir mit der Sehnsucht, seinen Segen zu empfangen, hingebungsvoll zu ihm beten, dann wird sich die Tür öffnen und der Segen des Dharmakaya kann in unseren Geist fließen. Nur so kann der Segen übertragen werden. Wenn man in der Dunkelheit sitzt, während nebenan Licht ist, wird es nicht hell werden, ehe man die Tür öffnet. Ebenso verhält es sich mit dem Lama: Solange man sich nicht im Geist voll Vertrauen an ihn wendet, werden sein Segen und seine Verwirklichung des Dharmakaya einen nicht erreichen.

Der Lama muss allerdings ein wirklich qualifizierter Lehrer sein, der die authentische Übertragung der Überlieferungslinie vollständig erhalten hat, sowohl die mündliche Übertragung der Texte als auch die dazugehörigen Ermächtigungen. Diese Übertragungen sollten vollkommen authentisch sein - unberührt von der Zeit, ohne jegliche Unterbrechung und Abwandlung - und einer ungebrochenen Überlieferungslinie entstammen. Dies bedeutet, dass alle Lamas, die Halter der Übertragung waren, sehr reine Menschen gewesen sein müssen, die exakt und ohne jede Verunreinigung dasselbe übertragen haben, was sie empfangen haben. Hauptsächlich ist damit gemeint, dass all diese Lamas ihre Samaya, ihre heilige Verpflichtung gegenüber den Lehren und der Überlieferungslinie, geachtet haben. Hätte der Lama nicht die Samaya bewahrt, dann wäre

die Übertragung der Überlieferung unterbrochen worden. Und selbst wenn ein solcher Lama Belehrungen, Ermächtigungen oder was auch immer gibt, werden diese keinen Segen enthalten, da die Übertragung unterbrochen ist. Es ist deshalb wichtig, den Dharma von vollkommen authentischen Lamas zu erhalten, die selbst reine Gefäße der Lehre sind. Nur sie sind in der Lage, anderen Wesen die Lehren frei von Zweifeln und Verdrehungen weiterzugeben, so dass der wahre Segen übertragen und Bestandteil unseres eigenen Seinsstromes werden kann.

Ein qualifizierter Lama ist eine Person, bei der äußere Erscheinung und innere Wirklichkeit nicht verschieden sind. Es gibt Leute, die eine ansprechende Erscheinung haben und sehr geschickt darin sind, den Dharma mit schönen Worten zu erklären. Alles scheint gut zu sein, wenn man ihnen begegnet. Aber inwendig sind sie nicht so rein: Es fehlt ihnen die reine Motivation des Dharma. Sie haben das Ziel noch nicht erreicht und sind immer noch unreife Wesen. Andererseits gibt es auch die, die nach außen hin nicht so gut wirken, weil sie keine schöne Ausdrucksweise haben und sich ungeschickt verhalten. Inwendig können sie aber sehr aufrichtige, tief verwirklichte Wesen mit vielen Qualitäten sein. Von beiden Personentypen kann man jedoch sagen, dass sie noch nicht wirklich qualifizierte Lamas sind. Ein wirklich qualifizierter Lama ist jemand, bei dem außen und innen vollkommen mit dem Dharma übereinstimmen: In jedem Punkt, welchen Vergleich man mit den Lehren des Buddha auch immer anstellt, ist alles genauso, wie die Lehre es sagt. Treffen ein solcher Lehrer und ein vollkommen qualifizierter Schüler zusammen, ist eine ganz reine Übertragung möglich. Das beste Beispiel dafür sind Marpa und Milarepa: Weil Marpa ein so hoch verwirklichter Lehrer und Milarepa als Schüler ein so vollkommener Praktizierender war, konnte die höchste Übertragung stattfinden.

Was sind nun die Qualitäten eines vollkommenen Schülers?
Als erstes muss der Schüler unerschütterliches Vertrauen in die Drei Juwelen haben und allergrößte Aufrichtigkeit. Ferner sollte er Herzensgüte und umfassendes Mitgefühl entwickeln und den Dharma mit ebenso großer Sorgfalt wie Unermüdlichkeit, ohne Faulheit und Wankelmut praktizieren. Sein Geist sollte gefestigt und ruhig sein und sich nicht von auftretenden Problemen und Zweifeln beirren lassen. Solch ein Mensch wird ein vollkommener Schüler genannt.

Es ist sehr wichtig, dass Lehrer wie Schüler alle für die Dharma-Übermittlung wesentlichen Voraussetzungen erfüllen. Wenn wir zum Beispiel Tsa-Tsas herstellen wollen, brauchen wir sowohl eine vollkommene Form wie reinen Ton, um eine schöne Reproduktion zu schaffen. Sind beide Teile vollkommen, wird man einen schönen Abdruck erhalten. Hat das Original jedoch einige Fehler, dann wird man, wie rein und vollkommen der Ton auch sein mag, dieselben Unvollkommenheiten im Abdruck wiederfinden. Und ist die Form sehr schön modelliert, der Ton jedoch zu grobkörnig oder schmutzig, wird der Abdruck trotz der guten

Vorlage einige Fehler aufweisen. Gleichermaßen wichtig ist, dass sowohl Lehrer wie Schüler vollkommen geeignet sind.

Was ist also ein Lama?
Nicht jemand wie ich, ein in schöne Kleider gehüllter Haufen von Skandhas voller störender Gefühle. Was wir mit Lama meinen, ist jemand, der sich in seinem ganzen Sein bis zum wahren letztendlichen Verständnis von Mitgefühl entwickelt hat und tatsächlich den Segen seiner Verwirklichung allumfassenden Mitgefühls in den Seinsstrom der anderen Wesen übertragen kann.

Heutzutage ist es sehr schwierig, solch einen wirklich vollkommenen Lehrer zu treffen. Wenn wir jedoch unseren Lehrer, mag er auch nur ein gewöhnliches Wesen sein, als den Buddha selbst betrachten mit sämtlichen Qualitäten eines erwachten Wesens, öffnen wir unseren Geist durch diese reine Sichtweise für den Segen des Buddha. Durch diese Haltung und durch die Gebete, die wir an den Lehrer richten, ist es dann möglich, dass Segen und Verwirklichung aller Buddhas im Lehrer gesammelt werden, und wir durch ihn den Segen aller Buddhas empfangen. Es hängt allein davon ab, wie wir den Lama betrachten.

Irgendwann fragt man sich: "Wer ist mein Lama? Wie kann ich einen Lama als meinen Wurzel-Lama erkennen?“ Dies muss jeder einzelne selbst entscheiden. Es ist allein die Angelegenheit des Schülers zu wählen, wer sein Wurzel-Lama sein soll. Wenn nicht der Schüler entscheiden, sondern der Lama sagen würde, "gut, du bist mein Schüler, und ich werde dein Lehrer sein", so würde dieser Lama nur seine Ich-Anhaftung ausdrücken. Allen Lehren des Buddha liegt jedoch die Absicht zugrunde, als Heilmittel gegen Ich-Anhaftung zu dienen. Daher sollten wir solch einem Menschen nicht trauen. Man muss sich selbst entscheiden, nach seinem eigenen Empfinden. Vielleicht empfindet man bei diesem oder jenem Lama mehr Segen, mehr Mitgefühl oder er scheint einem freundlicher zu sein oder was auch immer man fühlt. So kann man einfach entscheiden, dieser ist mein Wurzel-Lama, und von ihm möchte ich gerne Belehrungen und Übertragungen erhalten. Man kann jedoch die Unterweisungen auch von verschiedenen Lamas erhalten, daran ist nichts Falsches oder Widersprüchliches. Wenn wir zu unserem Wurzel-Lama beten, können wir uns vorstellen, dass er die Vereinigung aller Lamas und aller Übertragungslinien ist, von denen wir Unterweisungen, mündliche Übertragungen oder Ermächtigungen erhalten haben. Alle Lamas sind ohne Unterschied im Aspekt des Wurzel-Lama vereinigt.

Es geschieht sehr selten, dass ein vollkommener Meister und ein vollkommener Schüler aufeinander treffen, so selten wie man Sterne bei Tag sieht. Man muss daher zwangsläufig Zugeständnisse machen.

Fall 1

Gewöhnlicher Lehrer, außergewöhnlicher Schüler

Es ist nicht schlimm, wenn der Meister nicht über besondere Qualitäten verfügt, falls der Schüler solche besitzt. Selbst wenn der Lehrer ein ganz gewöhnlicher Mensch ist, kann der Schüler, der ihn in seinem Vertrauen als Buddha sieht, aus dieser Beziehung den Segen des erleuchteten Geistes erhalten. In solch einem Fall ist der Meister lediglich ein Glied in der Übertragung, und es ist die Hingabe des Schülers, die alles bewirkt. Die Gestalt des Meisters gibt dem Schüler die Möglichkeit, seine Hingabe auf ihn zu richten. Aufgrund seines außergewöhnlichen Vertrauens empfängt er durch die Person des Lehrers, obwohl dieser keine tiefe Verwirklichung besitzt, den Segen Buddhas.

Fall 2

Vollkommen realisierter Meister, Schüler ohne Qualitäten

Heikler ist die Lage, wenn der Meister vollkommen realisiert ist, aber der Schüler nicht den Hauch guter Eigenschaften besitzt. In so einem Fall kann der Meister nichts bewirken, weil der Schüler ihn nur für ein gewöhnliches Wesen hält. Seine irrtümliche Sichtweise macht ihn blind für die erwachte Natur des Meisters, und er mag sogar seine eigenen Fehler auf den Meister projizieren.

Das Beste

Das Beste ist natürlich, wenn ein Schüler mit vielen guten Eigenschaften einem voll verwirklichten Meister begegnet. Kann er aber solch einen Meister nicht finden, sollte er sich mit einem zufrieden geben, der etwas weniger verwirklicht ist. Vertrauen und Hingabe des Schülers sind ausschlaggebend.

Gebet

Wenn wir ein Gebet an unseren Meister richten, so wenden wir uns wohlgemerkt nicht an den Menschen, sondern an den erleuchteten Geist, den er verkörpert. Eine Menschengestalt hat Grenzen und Fehler. Wir benutzen die Gegenwart des Menschen, um den erleuchteten Geist zu berühren. Mithilfe dieser Stütze empfangen wir den Segen, der es uns ermöglicht, uns von den Schleiern der

Unwissenheit zu befreien. Aus diesem Grund ist das Vertrauen des Schülers wichtiger als die Verwirklichung des Meisters.

Geschichte vom Hundezahn

Eine alte Frau in Tibet hatte einen Sohn, der nach Indien aufbrechen wollte, um dort Handel zu treiben. Sie bat ihn, ihr einen vom Buddha selbst gesegneten Gegenstand mitzubringen. Der Sohn versprach es ihr und trat die Reise an. Wie alle Händler war er jedoch sehr beschäftigt und vergaß vollkommen das Geschenk für seine Mutter. Sein Versprechen fiel ihm erst wieder ein, als er sich bereits ihrem Hause näherte. Da er die alte Frau nicht enttäuschen wollte, überlegte er angestrengt, wie er seinen Fehler wettmachen könne. Es ergab sich, dass er an einem Hundeskelett vorbeikam. Und dies brachte ihn auf eine Idee. Er brach einen Zahn aus dem Kiefer des Hundeschädels, hüllte ihn in feine Seide und überreichte ihn, zuhause angekommen, seiner Mutter als eine Reliquie vom Buddha. Die Mutter war hocherfreut und hatte nicht den geringsten Zweifel an der Echtheit des Zahnes. Sie legte ihn auf ihren Altar und benutzte ihn all die letzten Jahre ihres Lebens als Stütze für ihre Gebet und Gaben. Und so empfing sie durch einen gewöhnlichen Hundezahn den Segen des erleuchteten Geistes in einem solchen Ausmaß, dass sie im Tode Zeichen der Verwirklichung offenbarte und in ihrer Verbrennungsasche Sharira hinterließ.

Stütze für Vertrauen und Hingabe

Der Meister ist also die Stütze für unser Vertrauen und unsere Hingabe. Er ist nicht auf die körperliche Form, mit der wir Kontakt haben, beschränkt. Wäre dies der Fall, müssten wir immer in seiner Nähe sein. Wenn wir jedoch kein Vertrauen haben und nicht offen sind für den erleuchteten Geist, der im Lama weilt, können wir ein ganzes Leben lang zu seinen Füßen sitzen, ohne ihm auch nur einen Augenblick lang wirklich zu begegnen. Wir begegnen einem Menschen, gewiss, aber keineswegs dem Lama. Andererseits können wir sehr weit entfernt vom Lama leben und doch in unserem Geist durch Vertrauen und Hingabe untrennbar mit seinem Geist vereint sein, obwohl wir ihn selten oder gar überhaupt nicht sehen.

Der Meister stirbt niemals

Man sagt auch, dass der Meister niemals stirbt. Wir könnten denken, dass mit dem körperlichen Tode des Meisters die Beziehung zu Ende geht. Da aber die Beziehung von Geist zu Geist geschieht, ist der körperliche Fortgang kein Ende. Nur im Geist eines Schülers, der Vertrauen und Hingabe verloren hat, stirbt der Meister wirklich. Solange unser Vertrauen lebendig ist, lebt auch der spirituelle Einfluss des Meisters weiter, selbst wenn er körperlich nicht mehr anwesend ist. Die Inspiration bleibt erhalten und wir sind nie vom Geist des Meisters getrennt.

Guru Rinpoche hat bei zahlreichen Gelegenheiten zu seinen Schülern gesagt, dass er überall, wo sie ihn rufen, gegenwärtig sei. Wenn sie sich vorstellten, er weile über ihrem Scheitel oder in ihrem Herzen, so sei er dort. Würden sie ihn vor sich einladen, so wäre er ebenda. Hingabe und Vertrauen sind also das Herz der Meister-Schüler Beziehung.

Meister tut die meiste Arbeit

Wenn der Meister ein vollkommener Buddha und der Schüler recht unvollkommen ist, so wird er den Schüler nicht zurückweisen, sondern ihm so gut er kann dabei helfen, die guten Eigenschaften zu entwickeln, die er für den Weg braucht. In diesem Fall leistet der Meister, der den Schüler an die Hand nimmt, den wichtigeren Teil der Arbeit.

Schüler tut die meiste Arbeit

Verfügt der Meister aber nicht über tiefe Verwirklichung, so leistet der Schüler, der den Meister mit Vertrauen und Hingabe als erwachtes Wesen ehrt, den größten Teil der Arbeit.

Zwei Möglichkeiten

Da es sehr selten ist, dass in einem Zusammentreffen von Meister und Schüler beide vollkommene Voraussetzungen mitbringen, haben wir also die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten.

1. Wir können wie die alte Frau sein, die einen Hundezahn für den Zahn des Buddha hielt und aus ihrer Verehrung, ohne jemals den Buddha getroffen zu haben, tiefe Verwirklichung erlangte.
2. Oder wir verhalten uns wie der Mönch, der dem Buddha achtzehn Jahre lang diente, ohne jemals außergewöhnliche Eigenschaften im Erwachten zu sehen. Er hielt ihn für einen gewöhnlichen Praktizierenden, der auch nicht frei von Fehlern war. Als sich immer mehr Schüler um den Buddha versammelten, wurde er von Neid und Ärger erfasst. Dieser Ärger brachte ihm schließlich eine Wiedergeburt in den Höllenbereichen. Die körperliche Nähe zu einem Buddha ist also keine Garantie für den Erfolg unserer Praxis.

Mitgefühl des Lehrers, Hingabe des Schülers

Das unsichtbare Band, das Meister und Schüler verbindet, hat zwei Enden. Das Ende des Meisters heißt Mitgefühl, Liebe und Unterstützung. Das Ende des Schülers heißt Hingabe, Bemühen und Vertrauen.
Diese Verbindung kann von beiden Seiten unterbrochen werden. Fehlen dem Meister Mitgefühl, Geduld und Interesse am Wohlergehen des Schülers wird das

Band von ihm durchtrennt. Verliert der Schüler Vertrauen und Hingabe und entfernt sich vom Meister, so bricht er die Verbindung ab.
Das zwischen Meister und Schüler geknüpfte Band ist wesentlich für den Fortschritt des Schülers. Der Meister stärkt es durch sein Mitgefühl und die Aufmerksamkeit, die er dem Schüler zukommen lässt. Und der Schüler nährt es durch Hingabe und Vertrauen, die er dem Meister gegenüber entwickelt.

Nichts Förmliches

Solch eine Beziehung hat aber nichts Förmliches. Es ist nicht nötig, dass der Meister dem Schüler offiziell erklärt: "Du bist mein Schüler" oder der Schüler den Meister fragt: "Nehmen Sie mich als Schüler an?" Die Verbindung entsteht natürlich, ohne alle Förmlichkeit, wenn der Wunsch nach gemeinsamer Arbeit vorhanden ist. Wenn dieses für die Praxis lebenswichtige Band durchschnitten wird, bricht die Arbeit zwischen Meister und Schüler ab.
Geschieht dieser Bruch aufgrund negativer Einstellungen, so leiden beide. Begeht der Meister Fehler, fällt das Negative auf ihn. Ist es der Schüler, muss dieser die Konsequenzen tragen. Verläuft hingegen alles positiv, wird der vertrauensvolle Schüler von der spirituellen Entwicklung des Meisters voran gezogen. Sie helfen sich gegenseitig und entwickeln sich gleichzeitig weiter.